

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Blumhagen, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 10 31. — Anzeigengebühr: die 7spaltige Kolonne 25 Pf., Einzelzeilen von auswärts 35 Pf., im Restamtteil Seite 1.05 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postkonto: Nr. 5256 Berlin.

Nr. 182.

Magdeburg, Dienstag den 6. August 1918.

29. Jahrgang.

## Im deutschen Puppenheim.

General Ludendorff hat vor einigen Tagen den Kriegsberichterstatern im Großen Hauptquartier erklärt: „Unser strategischer Angriffsplan ist mißlungen.“ Er meinte die am 15. Juli begonnene deutsche Offensive beiderseits Rheins. An demselben Tage, an dem Ludendorff offen aussprach, was jedermann weiß, hielt Prinz Heinrich, der Bruder des Kaisers, bei der Eröffnung einer Livland-Estland-Ausstellung in Hamburg eine Rede, in der er sagte, der türkische Attache habe zu ihm gesagt: „Ich betrachte den Kampf an der Marne als einen Sieg.“ Die deutsche öffentliche Meinung hat nun zwischen Ludendorff und dem türkischen Attache zu wählen.

Auf alle Fälle wird ihr die Aufrichtigkeit der deutschen militärischen Autoritäten lieber sein als die tröstende Berufung auf türkische Salon-Autoritäten. Wir alle sind davon überzeugt, daß Ludendorff nicht zuviel und nicht zuwenig gesagt hat, wenn er von einem mißlungenen strategischen Angriffsplan verbunden mit einem taktischen Erfolg sprach. Unsinn ist, zu glauben, im Westen sei irgend etwas geschehen, was nicht wieder gutgemacht werden könnte. Aber höchst peinlich muß es auf das ganze deutsche Volk wirken, wenn ein Privatmann in gehobener gesellschaftlicher Stellung wie der Prinz Heinrich öffentlich eine Darstellung der Dinge gibt, die der Wirklichkeit widerspricht und durch die Erklärung der berufensten Stellen zudem hündig widerlegt wird.

Der Fall Prinz Heinrich wäre nicht der Rede wert, wenn er nicht symptomatisch wäre. Das Bestreben gewisser Kreise, dem deutschen Volke die Wirklichkeit nur gleichsam hinter Rosenwäldchen verborgen zu zeigen, hat schon

viel Schaden angerichtet

und viel zu der im Volke herrschenden Erbitterung beigetragen. Diese Kreise — offizielle und nicht offizielle — behandeln während des Krieges das Volk dauernd wie große Kinder. Diesen großen Kindern sucht man jede Sorge ängstlich fernzuhalten. Man scheut sich, sie von den Schwierigkeiten des Existenzkampfes etwas merken zu

lassen. Unberührt und ahnungslos sollen sie durchs bittere Kriegsleben gehen, bis die Schwierigkeiten überwunden sind.

Um diese Vormünder — offizielle und nicht offizielle — möchten ganz Deutschland als ein Puppenheim behandeln, in dem das Volk ahnungslos spielt, während draußen, von ihm unbemerkt, die ungeheuersten militärischen und politischen Entscheidungen fallen.

Eine solche Art, das Volk zu behandeln, muß erbitternd wirken, weil in ihr ein

hohes Maß von Nichtachtung

liegt. Es ist ja geradezu lächerlich zu glauben, dem Volke könnte die Bedeutung der Dinge, die sich draußen abspielen, verborgen bleiben. Gaben doch hunderttausende Glieder des Volkes von diesen Vorgängen eine viel genauere Vorstellung als die Herren, die in Hamburg oder anderwärts darüber Reden halten. Der freischonmüßige Ton solcher Reden muß im höchsten Grade verstümmen, wenn so leicht hin von oben her gesagt wird: wie die ersten vier Kriegsjahre, so werde man auch das fünfte ertragen. So hohe Herren sollten lieber nicht vom Ertragen reden. Wobei wir nicht so sehr auf den Prinzen Heinrich, der ja selten hervortritt, als ganz allgemein auf diejenigen Vormünder exemplifizieren, die das Durchhalte-Thema in ihren Reden abzuwandeln pflegen.

Jedes deutsche Kind weiß, daß jedes kommende Kriegsjahr viel schwerer zu ertragen ist als die vorhergehenden. Wir wissen sehr genau, daß das fünfte Kriegsjahr uns nicht nur etwa einen militärischen Spaziergang bringen wird, mit dem dann der Weltkrieg mit Glockengeläut und Fahnenzwecken zu Ende geht. In dem Gespräch der Generäle mit den Kriegsberichterstatern wird ja auch darauf hingewiesen, daß das

Hinzuströmen amerikanischer Hilfskräfte

zu den Gegnern nicht unterschätzt werden dürfe. Das klingt auch wieder ganz anders als die Versicherungen, die uns monatelang von nicht verantwortlicher Seite gegeben worden sind, Amerikas Eingreifen sei nur ein Bluff, kein Ame-

rikaner werde europäischen Boden betreten, der Eintritt Amerikas in den Krieg sei nur ein lächerlicher Schwindel. Es ist schwer zu sagen, was die „Patrioten“ eigentlich verdienen, die das deutsche Volk in solche Träume zu wiegen versucht haben.

Sprechen wir es aus, daß die Gesamtlage Deutschlands von der bürgerlichen Presse mit ganz wenigen Ausnahmen gewohnheitsmäßig und in vielen öffentlichen Reden mit Vorliebe falsch dargestellt wird. Es ist nicht so, wie man uns in den bürgerlichen Zeitungen vier Jahre lang erzählt hat, daß wir nur noch fünf Minuten vor dem letzten zerschmetternden Endstieß über unsere Feinde stehen. Deutschland kämpft auch heute noch einen entsetzlich schweren Verteidigungskampf.

Die Staatsmänner auf der andern Seite, die den Krieg nicht beenden wollen, weil sie mit ihrem Sieg über Deutschland rechnen, werden sich täuschen, aber die kompletten Narren, als die man sie hierzulande von einer besinnungslosen Presse hinstellen liebt, sind sie durchaus nicht. Ihre Rechnung wird sich erst recht dann als falsch erweisen, wenn sich das deutsche Volk der Größe der Gefahr, in der es schwebt, bewußt wird. Noch immer ist auch der letzte Mann im Lande bereit, zur Verteidigung die letzte Kraft herzugeben. Aber gesagt muß ihm werden, daß man seine Kraft braucht und daß die Dinge ernst sind.

In solcher Klarheit muß dann freilich jeder annexionsistische Spuk im Nebel zerrinnen. Wir kämpfen nicht um Flandern und die baltischen Provinzen, sondern um unser nacktes Dasein. Um einen Frieden, der uns nichts bringt, aber auch nichts nimmt, und den gegenüber einer so ungeheuren Uebermacht zu erreichen für alle Zeit der höchste Sieg sein wird, den je ein Volk errungen.

Aber aus dem Puppenheim wollen wir heraus. Die deutschen Männer und Frauen haben es nicht verdient, wie Kinder behandelt zu werden. Denn sie haben Uebermenschliches geleistet. Es erleichtert nicht, es erschwert nur ihren Daseinskampf, wenn man sie fernherhin noch als Unmündige anspricht. —

## Liebesgaben für den Handel.

In Friedenszeiten gehörte der An- und Verkauf alter Kleidungsstücke nicht zu dem ehrlichen Gewerbe, das von den Handelskammern in besonderem Schutz genommen wurde. Das hat sich aber im Kriege, wie so manches andre auch geändert. Um Geld zu verdienen, ist dem Handel jedes Mittel und jeder Gegenstand angenehm, alle Bedenken verschwinden, namentlich, wenn den Arbeitern die Taschen leer gemacht werden können. Das beweist der

Handel mit alten Anzügen.

Die Reichsbekleidungsstelle hat die Sammlung von getragenen Anzügen eingeleitet. Drei Millionen Anzüge sind erforderlich, um die Arbeiter der Rüstungsindustrie, der Landwirtschaft und der Eisenbahn im Winter mit Arbeitskleidung zu versehen. Hierfür sollen im Wege der freiwilligen Ablieferung eine Million Anzüge aufgebracht werden. Für Anzüge werden nach den Richtlinien der Reichsbekleidungsstelle bezahlt bis 75 Mark für einen gut erhaltenen, bis 45 Mark für einen mittelmäßigen und bis 30 Mark für einen schlechten Anzug. Es sind aber auch ein Teil der Anzüge ohne Bezahlung abgeliefert, weil die Leute für den guten Zweck etwas beitragen wollten. Die Anzüge werden von den Altbekleidungsstellen der Kommunalverbände entgegengenommen, desinfiziert und instand gesetzt. Dafür dürfen lediglich die Selbstkosten berechnet werden, jeder Gewinn soll ausgeschlossen sein. Die Anzüge sind zur Verfügung der Reichsbekleidungsstelle zu halten.

Soweit wäre die Einrichtung der Reichsbekleidungsstelle in jeder Beziehung zu begrüßen. Anders steht es mit der Abgabe der Anzüge an die Bevölkerungskreise, für die die Sammlung bestimmt ist. Hier müssen wir mit aller Entschiedenheit gegen das Vorhaben der Reichsbekleidungsstelle Einspruch erheben.

Die Anzüge sollen in 54 mit den Handelskammern eingerichteten Reichsbekleidungsagarn sortiert und

durch den Handel an die Arbeiter

abgegeben werden. Damit kommt die Reichsbekleidungsstelle einer Forderung der deutschen Handelskammern entgegen, die auf einer Versammlung am 1. Juli in Hannover beschlossen haben, daß den Reichsleiderlagern auch die Verteilung der für die kriegswichtigen Betriebe bestimmten Kleidung übertragen werden müsse! In dem Beschluß heißt es dann: „Weiter ist unbedingt zu fordern, daß die Gemeindeverbände auf die Verteilung der gesammelten Kleider überhaupt verzichten.“

Im Gegensatz zu Forderungen, die die Arbeiter stellen, ist die Reichsbekleidungsstelle den Handelskammern in jeder Beziehung entgegengekommen. Sie hat den Altbekleidungsstellen den Verkauf der gesammelten Kleidungsstücke verboten und den von den Handelskammern errichteten Kleidungsagarn übertragen. Wie diese den Verkauf der Anzüge einrichten, ist ihnen vollkommen freigestellt. Für jedes Kleiderlager kommen zunächst 20 000 Anzüge in Betracht und zum Verkauf sollen alle Kaufleute zugelassen werden, die vor dem 1. August 1914 den Kleinhandel mit Bekleidungsgegenständen betrieben haben.

Den Kleiderlagern muß der Kommunalverband die Anzüge übergeben und von dort aus erfolgt die Abgabe an die Konfektionsgeschäfte. Während man die Gemeinden für die Wiederherstellung der alten Anzüge keinerlei Gewinn machen dürfen, ist

den Händlern ein Gewinn von 20 Prozent

zugewiesen! Das heißt also: Jeder Arbeiter, der einen Arbeitsanzug braucht, ist verpflichtet, den Kleiderhändler 20 Prozent mehr zu bezahlen, weil die Reichsbekleidungsstelle den Gemeinden nicht gestattet, die von ihr gesammelten Anzüge ohne Gewinn selbst zu verkaufen.

Die Altbekleidungsstellen sind auf den Verkauf alter und auch neuer Kleidung und Wäsche schon lange vollständig eingerichtet. Der Verkauf von 20 000 Anzügen in einem Bezirk erfordert fast gar keine weiteren Kosten, mindestens sind sie so gering, daß der Aufschlag fast gar nicht zu bemerken sein würde. Die Reichsbekleidungsstelle hat nicht gefragt, ob der Verkauf dieser Stellen zu übertragen ist, sondern einfach dem Handel auf Kosten der Arbeiter einen Verdienst von vielen Millionen Mark zugesichert. Die Verteilung der Anzüge um 20 Prozent bringt eine so ungeheure Summe, daß man sich fragen muß, wie denn die Reichsbekleidungsstelle diese Aktion verantworten will!

Die Anzüge werden durchschnittlich 80—100 Mark kosten. Nimmt man nur 80 Mark an, dann bekommt der Handel von den gesammelten Anzügen nicht weniger als 16 Millionen Mark Verdienst. Bei drei Millionen Anzügen ist der

Verdienst mindestens 50 Millionen Mark.

Ein Arbeiter, der einen Anzug haben muß, ist also verpflichtet, zwei bis drei Tage für die Kleiderhändler zu arbeiten. Er ist ganz außerstande, sich diesem Zwangsarbeit zu entziehen, denn sonst bekommt er eben keinen Anzug. Das ist das Unerhörteste, was eine Reichsbekleidungsstelle jemals hat leisten können. Es ist dies eine Liebesgabe an den Handel, die allein die unglücklichen Arbeiter tragen müssen, die keinen Arbeitsanzug mehr haben.

Dabei ist die Maßnahme nicht einmal zweckmäßig. Würden die Anzüge nur von den Altbekleidungsstellen ohne 20 Prozent Aufschlag verkauft, dann hätte der Arbeiter die unbedingte Gewißheit, daß er an dieser einen Stelle auch einen passenden Anzug bekommt. Nun aber kann er aus einem Laden in den andern laufen, ehe er einen Anzug, wie er ihn braucht, finden kann. Also nicht nur



## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 5. August 1918.

### Vor dem Bahnhof.

Ein neuartiges Bild bietet an Sonntagen der Platz vor dem Hauptbahnhof. Schon in den frühesten Morgenstunden finden sich vor dem würfelförmigen Umbau Feldgrauen ein. Vom alten Landstürmer bis zum eben eingezogenen jungen Rekruten lassen sie in langen Reihen und nach hinten gestaffelt dort Posto. Unberührt ist ihr Blick auf den dreitürigen Ausgang gerichtet. Was um sie herum passiert, kümmert sie nicht. Auch für die vielen, die in den Bahnhof hineingehen, haben sie nicht das geringste Interesse.

Sie reden den Hals, sie drehen den Kopf nach rechts und links, nur nach den Menschen, die die dunkeln Ausgänge verlassen. Plötzlich kommt Bewegung in die harrenden Feldgrauen. Die Menge der aus den Ausgangstüren herausquellenden Menschen läßt darauf schließen, daß ein Zug eingelaufen ist. Die beiden Flügel der harrenden Soldaten schwenken unwillkürlich etwas nach innen, während die Mitte sich ebenfalls weiter vorzieht. Auf jedem Gesicht drückt sich eine erwartungsvolle Spannung aus. Hier und da weicht dieser Spannung plötzlich einem Ausdruck heftiger Freude. Mit zwei, drei Schritten springt einer aus der Reihe, um im nächsten Augenblick irgendeinen lieben Angehörigen, Braut, Schwester, Vater oder Mutter im Arme zu halten. Rasch werden auf beiden Seiten ein paar herzliche Worte gewechselt, dann geht es im Triumph mit den mitgebrachten Futterpaketen — höre Mäuler behaupten, das sei die Hauptursache des Wartens — der Kaserne zu. Wie manche Mutter mag da selber entbehren, um dem Jungen in der Kaserne am Sonntag eine kleine Stärkung bringen zu können.

Die Jungen, die Mütterchen, ihre kleinen Geschwister, vielleicht auch ihr Mädchen erwarten und begrüßen können, neigen dem inhaltsreichen Paket, das sind noch die Glücklichen. Wenn sie mit ihren Lieben am Nachmittag durch die Straßen gehen und mit Würde den Führer abgeben, wenn dabei der kleine Bruder doch ein bißchen stolz an dem Soldaten aufschaut, der als Sonntagsknecht die „engschäftige“ Mütze trägt, dann wird auf einige Stunden die Kaserne, der Krieg vergessen.

Aber es warten Soldaten am Bahnhof, denen bringt die Frau zwar auch Pakete. Doch sie wissen, das haben sich zu Hause die Kinder mit vom Munde abgepart. Und zu dem Paket kommt der Bericht von zu Hause. Er lautet häufig nicht erfreulich. Wie gern möchte der Vater dann mit heimfahren, um zu regeln, zu schlachten, zu arbeiten.

Viele stehen auch und können keine liebe Hand zum Grube drücken. Sie warten mit dem Kameraden, sprechen mit seinen Angehörigen und stellen sich wohl vor, was jetzt die eigne Familie angeht. Andere gehen in den dienstfreien Stunden zum Bahnhof, schauen auf das geschäftige Treiben, lauschen auf das Gauseln und Klatschen der Jüge und denken immer nur an den einen Zug, der sie einmal aus der Halle des Magdeburger Bahnhofes hinausführen muß in den Frieden, in die Arbeit und das winzige, bescheidene Glück.

**— Auch der Kaffee-Ertrag wird teurer!** Von der Firma Commerzial u. Co. in Budau wird berichtet: „Die Entwicklung der Zichorienfelder ist befriedigend gewesen. Regen und Sonnenschein haben gewechselt. Der Bedarf nach Kaffee-Ertrag ist gleich groß geblieben, leider aber werden den Fabriken dazu mehr Rohstoffe als Zichorienwurzeln überwiegen. Von Mitte August sollen auch im Kaffee-Ertrag neue Preise in Geltung kommen, die wesentlich höher sein werden.“ Also die Entwicklung der Zichorienfelder ist befriedigend, der Bedarf gleich groß, trotzdem wesentlich höhere Preise und Mähen schneideln. Da soll einer den Sinn herausbekommen.

**— Anschlag auf die Eisenbahn.** In der Nacht zum 2. August ist ein Anschlag auf die Eisenbahnstrecke Marienborn-Helmstedt erfolgt, und zwar auf braunschweigischem Gebiet etwa 500 Meter von der preussischen Grenze entfernt. Es sind dort etwa 10 Holzschwellen zwischen die Gleise gelegt worden. Die Entgleisung eines Zuges ist glücklicherweise nicht erfolgt. Für die Ergreifung der Täter hat die Eisenbahndirektion Magdeburg eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

## Das verlassene Dorf.

Roman aus dem Dreißigjährigen Kriege von Friedrich Thieme.  
(68. Fortsetzung.) (Schluß verboten.)

Noch einmal und in Todesangst streifte Margareten Blick im Kreis umher. Arne war nicht da, er kam nicht! Und er hatte einen Pflasterstein! Das war der einzige Gedanke, der sie in diesem Augenblick befeuerte. Sie dachte kaum an den Tod, nur an ihn, der sie verlassen hatte.

„Herr Warrer,“ flüsterte sie ihrem Begleiter zu, „ich weiß, er kommt noch. Er hat nicht kommen können, ich weiß es, aber er kommt noch. Dann überbringt Ihr ihm meinen letzten Gruß und sagt ihm, daß ich bis zum letzten Augenblick nicht aufgehört habe, ihn zu lieben! Mein letzter Wunsch ist ein Segen für meinen Gatten!“

Sie stand bereits mit einem Fuß auf der Leiter, als sie so sprach. Noch einmal faltete sie die Hände zum Gebet. Die Knechte wollten es nicht leiden, aber sie geborchte dem lauten Zuruf nicht und betete mit lauter Stimme das Vaterunser. Doch sie gelangte nur bis zu der Stelle: „und verzeih uns unsere Schuld“, da erhob sich betäubender Lärm in der Menge. Hörner und Trompeten ertönten, der Boden dröhnte unter dem Stampfen von tausend Rossen, in einem Augenblick war alles in Verwirrung und Schreckensgetöse aufgelöst.

Der Ruf „Die Schweden kommen!“ flog von Mund zu Mund. Margarete schaute sich bestürzt um, sie wußte nicht, was

— Die Kleidersammlung und die Geeresangehörigen. Die Reichsbekleidungsstelle macht folgende Mitteilung: „In der Front sind verschiedentlich heurührende Gerüchte verbreitet, daß die Reichsbekleidungsstelle beabsichtigt, bei der Reichsbekleidungsstelle auch die Zivilkleidung der im Felde stehenden Soldaten zu beschlagnahmen. Die Reichsbekleidungsstelle beabsichtigt keineswegs, den Deuten draußen, die für uns kämpfen, dabei ihre unentbehrlichen Kleidungsstücke wegzunehmen. Geeresangehörige, die im Felde stehen, können selbstredend nicht zur Abgabe einer Bestandsanzeige aufgefordert werden. Da diese Aufforderung nach Sinn und Wortlaut der Anordnungen der Reichsbekleidungsstelle nur an die Personen zu richten ist, die voraussichtlich einen abgabefähigen Anzug besitzen, kommt die Ehefrau für die Abgabe einer Bestandsanzeige nicht in Betracht. An die Ehefrauen der im Felde stehenden Geeresangehörigen dürfen daher die Kommunalverbände die Aufforderung zur Abgabe des Bestandes der Anzüge ihrer Ehemänner nicht ergehen lassen.“

Bisher war man der Ansicht, die Reichsbekleidungsstelle wolle überhaupt nur die unentbehrlichen Kleidungsstücke einziehen. Wenn sie jetzt verkündet, sie beabsichtige nicht, den im Felde stehenden Soldaten, dabei ihre unentbehrlichen Kleidungsstücke wegzunehmen, so muß dadurch der Verdacht erweckt werden, daß eine solche Absicht der Zivilbevölkerung gegenüber allerdings besteht. Indessen mag hier die unbedolgende Ausdrucksweise der Reichsbekleidungsstelle die Schuld tragen. Bedenklicher erscheint die Tatsache selbst, daß alle im Felde stehenden Geeresangehörigen von der Bestandsanzeige bereit sein sollen. Denn unbeschadet der Rücksichtnahme, die wir denen schuldig sind, die draußen für uns kämpfen, verstehen wir nicht recht, weshalb wohlhabende, reiche und wohlhabende Leute, die zu den Rekruten einberufen sind und dabei über große, den notwendigen Bedarf weit übersteigende Vorräte an Zivilkleidern verfügen, die sie während der Dienstzeit überdies gar nicht benutzen, von der Bestandsaufnahme und Ablieferung bereit sein sollen. Wir sind der Meinung, daß die Bestandsaufnahme und die eventuelle Beschlagnahme der Kleidungsstücke, wenn sie sich schon nicht vermeiden läßt, grundsätzlich vom Jahresbeginn an abhängig gemacht werden muß. Und unter dieser Voraussetzung vermögen wir nicht einzusehen, weshalb man von der Anzugsaufnahme reich begabter Geeresangehöriger, die über unentbehrliche Zivilkleidervorräte verfügen, Abstand nehmen sollte.

**— Für die Errichtung von Gemeinde-Wohnungsnachweisen** spricht sich der Staatskommissar für das Wohnungswesen in einem an die Regierungspräsidenten und den Oberpräsidenten in Charlottenburg gerichteten Hunderlaß aus. Nach dem Wohnungsgesetz sind in Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern gemeindliche Wohnungsnachweise zu errichten, sofern nicht für die Nachweisung kleinerer Wohnungen durch andere Einrichtungen in ausreichender Weise gesorgt ist. Die Errichtung dieser Wohnungsnachweise ist eine der dringlichsten Aufgaben auf dem Gebiete des Wohnungswezens. Erst die Vornahme der Wohnungsnachweise mit vollständiger An- und Abmeldebewegung für die Vermieter werden in Verbindung mit den Ergebnissen der Wohnungszählung ein zuverlässiges Bild von der Lage des Wohnungsmarktes in den einzelnen Gemeinden geben. Es ist anzustreben, daß auch Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern einen Wohnungsnachweis einrichten, wenn in ihnen eine lebhaftere Bevölkerungsbewegung mit häufigem Wohnungswechsel stattfindet. Insofern werden wird dies bei industriellen Vororten größerer Städte der Fall sein. Es soll ferner schon jetzt ins Auge gefaßt werden, daß ähnlich wie bei den Arbeitnachenweisen eine Verbindung zwischen den Wohnungsnachweisen benachbarter Gemeinden, Bezirke und Provinzen geschaffen wird.

**— Unser täglich Geld.** Der Arzt Dr. Piorkowski hat sich die Arbeit gemacht, einmal bakteriologisch zu untersuchen, welche Krankheitskeime auf dem Gelde gefunden werden. Er hat zu diesem Zwecke abgekümmerte Leichen der kleineren Papiergeldsorten sowie Nickel- und Eisenmünzen in bakteriologische Nährflüssigkeiten gebracht, um die darauf angehefteten Bakterien zum Wachstum zu veranlassen. Die Kulturen wurden dann untersucht und dabei eine ganze Reihe von Bakterienarten festgestellt. Wie Dr. P. in der „Anzeiger“ mitteilt, handelte es sich dabei freilich um harmlosere Bakterien; doch wurden auch Diphtherie- und vor allem Paratyphusbazillen gefunden. Unter Paratyphusbazillen werden verschiedene Erreger zusammengefaßt, die ähnliche, wenn auch weniger schwere Krankheitserscheinungen wie der echte Typhus hervorrufen können. Auch die Fleisch- und Nahrungsmittel-Vergifter gehören hierher. Nun werden ja alle diese Bazillen im allgemeinen nur dann schwere Erkrankungen hervorrufen, wenn sie auf besonders günstige Bedingungen im Körper, also auf einen durch Krankheit oder Unterernährung schon geschwächten Organismus stoßen. Inwiefern können die hier gemachten Feststellungen wohl zur Voricht mahnen und vor allem die mit Geld zu tun haben, veranlassen, sich vor der Einnahme von Speisen jedesmal gründlich die Hände zu waschen. Daß es gänzlich unhygienisch und unappetitlich ist, beim Zählen von Papiergeld die Finger anzuseufeln, braucht wohl kaum besonders betont zu werden.

die Menge plötzlich in solchem Gefühmel auseinander trieb. Alles eilte in wilder Flucht davon. Soldaten und Reuzgierige. Die beiden Knechte ergriffen sie jeder an einer Hand und rissen sie mit sich fort. Doch sie waren noch nicht weit, als schon mehrere Reiter mit verhängten Zügeln auf die kleine Gruppe zujagten.

„Haltet oder Ihr fahrt zum Teufel!“ erklang es drohend hinter ihnen drein. In Sorge um Leben und Freiheit ließen die Knechte Margarete fahren und stürmten weiter. Im gleichen Augenblick sprang einer der Reiter von seinem Rosse und preschte die ganz betäubte Geizgane mit einem Jubelschrei in die Arme.

„Margarete, meine liebe Margarete!“  
„Arne, Du bist’s?“  
„Zweifelst Du, daß ich kommen würde? Noch fort mit Dir, ehe sie sich besinnen — wir sind nur ein kleines Häuflein und unter Erfolg ist lediglich ihre Rettungslung!“

Er hob sie mit starker Hand auf sein Pferd, schlang sich hinter sie und rief den ihnen folgenden Soldaten ein ströhliches „Zurück!“ zu. Und im wilden Galopp jagen die kleine Schar über die Wälder zurück nach dem Lager der Schweden.

### 12. Kapitel.

Das böchte Glück und das tiefste Unglück trennt oft nur ein einziger Augenblick! Es ist nur ein Sprung vom Adel zum Elend und vom Elend zum Adel, aber es ist oft auch nur ein Sprung vom Schafot auf einen Thron. Juchzend

— Die Festbefohlenen und die Kleiderabgabe. Gegen die verfügte Bestandsaufnahme der Männeroberkleidung hat der Bund der Festbefohlenen Stellung genommen. In einer der Reichsbekleidungsstelle eingesandten Entschuldigend wird auf die ungünstige soziale und wirtschaftliche Lage der Festbefohlenen Berufung hingewiesen. Mehr als 3 bis 4 Anzüge dürfte kein Beamter oder Privatangehörter haben. Diese werden aber auch dringend benötigt, da die Natur der Beschäftigung eine saubere Kleidung erfordert. Ein Arbeitsanzug genügt für diesen Zweck nicht, da er sehr bald aufgebraucht sein würde und eine Neuananschaffung bei den geforderten Phantasiepreisen ausgeschlossen ist. Außerdem werden die abgelegten Anzüge aus den gleichen Gründen für die Angehörigen, besonders zur Umarbeitung für Kinderanzüge und dergleichen gebraucht. Der Bund fordert deshalb, daß mindestens die Festbefohlenen mit einem Friebein kommen von nicht mehr als 6000 Mark von der Ablieferung eines Anzugs befreit und die Bestimmungen über die Bestandsaufnahme entsprechend geändert werden.

**— Bevölkerungsbewegung.** Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 21. bis 27. Juli 1918 die Zahl der Eheschließungen 35; der Lebendgeborenen (Borwoche) 52 männliche, 26 weibliche, zusammen 78; der Gestorbenen 32 männliche, 41 weibliche, zusammen 73 (Borwoche — männliche — weibliche, zusammen —), darunter Kinder im 1. Lebensjahr 11 männliche, 8 weibliche, zusammen 19 (Borwoche — männliche — weibliche, zusammen —); die Zahl der gemeldeten Infektionskrankheiten, und zwar: Scharlach 1 (davon — auswärts), Diphtherie und Krupp 14 (—), Unterleibstypus 4 (—), Kindbettfieber — (—), Ruhr 3 (—).

**— Ueber die Aufhebung der Fünfundzwanzigpennnigkeite** aus Nickel wird bekanntgegeben: Die Fünfundzwanzigpennnigkeite aus Nickel gelten vom 1. Oktober 1918 an nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt an ist außer den mit der Zahlung beauftragten Banken niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Bis zum 1. Januar 1919 werden Fünfundzwanzigpennnigkeite aus Nickel bei der Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsbanknoten, Reichsbanknoten oder Darlehnstascheine umgetauscht. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch findet auf durchsicherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte sowie auf verästelte Münzgänge keine Anwendung.

**— Getaupte Milch.** Die Wirtschafterin Rosa Schmidt zu Niedermödelben wurde vom Schöffengericht am 11. April d. J. wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 1 Monat Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Sie ist bei dem Landwirt Lebe in Stellung und besorgt die Milchwirtschaft. Im Januar d. J. bekam der Milchhändler Jentrich die Morgenmilch von ihr geliefert, nachdem sie diese durch einen Wasserzusatz von 50 Prozent verfällicht hatte. Die Berufungskammer erhöhte die Strafe auf 2 Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe.

**— Ansteckende Krankheiten.** In der Woche vom 28. Juli bis 3. August wurden in Magdeburg amtlich gemeldet 11 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Diphtherie, 2 Erkrankungen an Scharlach, 7 Todesfälle an Lungenschwindsucht, 1 Erkrankung an Unterleibstypus und 3 Erkrankungen an Ruhr.

**— Tätigkeit der Feuerwehr.** Im Monat Juli wurde die Hilfe der Feuerwehr im ganzen 17 mal in Anspruch genommen, und zwar 13 mal bei Feuergefahr und 4 mal bei andern Gelegenheiten. Außerdem erwießen sich in fünf Fällen die abgegebenen Meldungen als blinder Alarm. Unter den Feuern befanden sich drei Großfeuer, ein Mittelfeuer und neun Kleinfener.

**— Die Sanitätsabteilung** trat im Monat Juli 575 mal in Tätigkeit, worunter in 537 Fällen die Krankentransportwagen in Benutzung genommen wurden.

**— Gestohlen** wurden: am 2. d. M. abends aus einer Wohnung in der Sternstraße eine selbstgegründete Militärreithose, eine blaue Gebotshose und ein gezeichnetes Nachthemd; in der Nacht zum 3. aus einer Laube am Fort an der Leipziger Straße acht Kaninchen; aus einem Keller in der Auguststraße etwa 300 Schokolade; in der Nacht zum 4. aus einem Kaffee eines Hofes in der Neustädter Straße eine Gans und zwei Kaninchen; aus einem Schaufenster am Breiten Weg nach Zertrümmern der Scheibe sechs Brote; aus einem Fremdenzimmer eines Hofes eine goldene Herren-Kemontoir-Sonnenuhr-Regenrinne nebst Dubler-Kavaliersbrille und ein Paar Dubler-Mantelknöpfe mit rotem Stein.

**— Gemittelter Dieb.** Der Dieb, der, wie berichtet, in der Nacht zum 23. d. M. an der Zaigzelle ein Ehepaar gestohlen hat, ist der Kriegsinvalide Paul Bohnefeld aus Berlin-Stralau. Er ist mit dem Boote, in dem sich noch die Näherin Charlotte Müller aus Berlin befand, von Beamten des Wasserbauamts in Potsdam angehalten und festgenommen worden.

**— In Haft genommen** wurde der Redakteur und Schriftsteller Ernst Rosenhal, der von der Staatsanwaltschaft in Dresden und vom Landgericht in Wien wegen Betrugs feldmäßig verfolgt wird.

preßte Arne die Gattin an sich. Margareten Augen leuchteten, alles Weh, alle Angst war vergessen vor dem einen heigstesten Gedanken: Gerettet, gerettet durch den Geliebten!

Es war ein wilder, jauernder Ritt, der sie an die furchtbare Stunde auf dem Pferde des rohen Hils Karman zwmahnte. Aber damals schlug der schwergeprüften Margarete das Herz vor Angst und Qual, und heute schlug es in Sonne und Seligkeit! Der Boden zitterte, die Wäbner der Pferde schwirten in der Luft, Margareten blonde Flechten flögeln hin und her und berührten das Antlitz des Hauptmanns! Nun waren sie an Ort und Stelle. Arne sprang herab, hob seine junge Frau vom Pferd und umarmte sie mit seltsamem Willkommen!

„Das war, so Gott will, die letzte Prüfung, armer Arnd,“ sagte er zu ihr. „In wenigen Tagen geht ein Zug mit Verwundeten und Wente nach Schweden, mit denen ich dich nach untrer Heimat, und wenige Wochen später, sobald meine Beziehungen hier gelöst sind, folge ich Dir nach!“

Er zog sie mit sich fort, sie wußte gar nicht wohin und hielt ihm lachend ihre Ketten entgegen. Da standen sie mit einem Male vor einem ruhigen Gelesen, zu dem sprach Arne in seiner Mutterprache: „Reiter, zeigt mal Euro Geschicklichkeit an diesen Fesseln.“ Der Schwied lachte und holte eine Feile herbei, mit der er in kurzer Zeit die schweren weißen Arme Margareten von den eisernen Ringen befreite.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Schweineauschlachtungen.

In einer der letzten Nummern brachten wir aus einem Orte eine Notiz über Schweineauschlachtungen. Die Provinzial-

Das Sammeln von Buchedern.

Bei den zahllosen Verordnungen über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernahrung wird möglicherweise eine

Wer Buchedern an eine Abnahmestelle abliefern, erhält von dieser eine von der Landeszentralbehörde nach Gewicht

Nach weitem Mitteilungen soll sich die Entschädigung für die Ablieferung von 1 Kilogramm Buchedern auf 1,70 bis 1,80

Wahlkreis Serichow 1 und 2.

Sarg, 5. August. (Sukitrosi) Das Ausbleiben der wählbaren

(Im Siegenhaus) entstand am Sonntag vorigen

(Ein 15jähriger Mädchen) hat bei einem Geschäfte

Wahlkreis Oshersleben-Halberstadt-Bernburgerode.

Halberstadt, 5. August. (Der Hochpreis) im 1/2 Section

(Täglicher Verkauf) von kleinen Karren in der

(Folge umjünglicher Erkrankung) der Schilf-

Bernburgerode, 5. August. (So die Frühkartoffeln

(Sicherung von Fiumaschejucken) Das Epizyklus

(Die Ausfuhr von Säulen verboten) Der Verkauf

(Kauf-Verkauf) Der Verkauf von Kupfer-Verkauf

(Gemeine-Hochpreise) Zum 5. August an

(Gemeine-Hochpreise) Zum 5. August an

Wahlkreis Kalbe-Mischerleben.

Mischerleben, 5. August. (Die Ablieferung) von

(Grudelof's.) In der Woche vom 5. bis 10. August

Quedlinburg, 5. August. (Langenfürsorge) Wegen

Stahlfurt, 5. August. (Wohnungsnot) Im Anschluss

(Die öffentliche Versammlung) am Sonntag, die

Kleine Chronik.

Riesenschleifhandeln an der Ostsee.

In den Ostseebädern Rendsbee und Brunsbüttel ist

Berliner Gastwirtsfragen.

Den Inhabern der Sommerküche in der Umgegend

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Butter, Rotes Fleisch, etc.

Diese Preise müssen natürlich mit Aufschlag von den Gästen

Der Reichspostamt.

In Berlin ist gegen — als im letzten Kriegsjahr

„Gute Zeit“ — „gute Nacht“.

Am den gemäßigten Menschen, die am 1. August

Lehrpläne der Jahreskinder.

In den hiesigen Schulen haben auf Anweisung

Geistliche.

Das Festhalten wird empfohlen, dass alle Episteln

Wenn das nicht gut für die Wägen ist...

Wegen eines gefährlichen Wohnungsbrandes wurde die

Gegen die Sommerfrischhafter.

Die Gastwirte des Bades Salzung (S.-M.) beabsichtigen

In den Fluten versunken.

Im Battenmeer von der Flut eingeholt und ertrunken

Eisenbahnkatastrophe auf der Weichselbrücke.

Am Sonntag früh um 3 Uhr fuhr auf der Weichselbrücke

Das schlechte Gewissen.

In Lobberich wurden zwei elegant gekleidete Herren

Sozialistenkünstler in — Russland.

Im Auftrag der Komplex der Volkskommission hat der

Was kostet ein Kanonenschuß?

Man macht sich in Volkstheorien oft ganze falsche

Der 106jährige „Hochverräter“.

Die „Grazer Tagespost“ meldet: Im Irrenhaus zu

Ja, die Vienen!

„Ja, die Vienen! Den ganzen Tag sind die Tierchen

Briefkasten.

Geir. Jovin. Natürlich müssen Sie sich und

Wasserstände.

Table with 4 columns: Location, Level, Date, and other details.

Wettervorhersage.

Fremder der 5. August: Zeitweise aufhellend, tagsüber warm.

die Rücksicht auf die Sozialdemokratie oder Reichstagsmehrheit an einer Einigung über das Wahlrecht verhindert zu sein, die den Auffassungen der Mehrheit im Preussischen Landtag erträglich erscheint, so bleibt nichts übrig, als den Kampf um das Wahlrecht bis nach dem Kriege zu vertagen und so die Zusage der Osterbotschaft zu erfüllen, nach dem im Felde stehenden Krieger die Mitwirkung an dieser Reform vorbehalten bleiben sollte.

Die Regierung hat allerdings für ihre Unentschlossenheit und ihre Fauderpolitik diesen blutigen Hohn wirklich verdient.

### Notizen.

29 000 Tonnen. Im Sperrgebiet westlich England und fiele, wie der Admiralstab mitteilt, weitere 13 000 Brutto-Register-Tonnen, in den Gewässern um England noch 16 000 Tonnen der Tätigkeit der U-Boote zum Opfer.

Neue Erfolge in Albanien. Der Wiener Generalstab berichtet meldet vom italienischen Kriegsschauplatz: Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden wurden wiederholte englisch-französische Erkundungsvorstöße abgewiesen. Auf dem Dossu Alto gelang es dem Feinde nach starker Artillerievorbereitung, in Teile unserer Stellungen einzudringen. — Aus Albanien: In der Linie Fier—Verat bezog der Feind erneut Stellungen. Im oberen Devoll-Tal wurde der Feind unter Kämpfen weiter zurückgedrängt.

Bis zum endgültigen Siege der Entente. Am Freitagabend fand in Paris gelegentlich des schweizerischen Nationalfestes im Palais d'Orsay ein Bankett statt, welches von dem Wohltätigkeitskomitee für die schweizerischen Freiwilligen im französischen Heere veranstaltet war. Bei diesem Bankett hielt der frühere Ministerpräsident Ribiani eine Rede, die folgendermaßen schloß: „Wir werden bis zum Siege kämpfen. Wir wiederholen das Wort unserer Väter: Wir haben einen Pakt mit dem Siege, einen Pakt mit dem Tode geschlossen. Wir haben uns verpflichtet gegenüber denen, die gefallen sind, und denen, die geboren werden. Wir werden alle bis zum Ende, bis zum endgültigen Siege gehen. Ein unsicherer Friede wäre nur eine Ruhepause zwischen zwei Erwürgungen.“

Die Engländer vor Archangelsk. Wie „Zemlja“ meldet, ist die Mudjug-Insel (die der Hafeneinfahrt von Archangelsk südlich vorgelagert ist, nach Verteidigung

gefallen. Eine Batterie wurde durch das Feuer englischer Kreuzer zusammengebrochen. Die Sowjettruppen gingen auf Archangelsk zurück. Englische Flugzeuge landeten häufig die Umgebung der Murmanbahn aus. Die Rote-Armee-Abteilungen beschießen die Flugzeuge, welche mit Maschinengewehren antworteten. Die Verpflegungsschwierigkeiten im Murman wuchsen. Es wird berichtet, daß der Murman-Sowjet sich mit dem englisch-französischen Kommando entzweit hat.

## Zurückgenommene Posten.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 4. August 1918. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Während der Nacht ausbleibende Artillerietätigkeit, die sich südwestlich von Ypern und beiderseits der Somme zeitweilig zu großer Stärke steigerte. Beiderseits von Albert nahmen wir ohne feindliche Einwirkung unsere westlich der Ancre stehenden Posten auf das östliche Flußufer zurück. In erfolgreichen Vorfeldkämpfen südlich vom Ducebach und südwestlich von Montdidier machten wir Gefangene.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Keine Kampfhandlungen. Wir stehen an der Aisne (nördlich und östlich von Soissons) und an der Vesle in Gefechtsstellung mit dem Feinde.

Leutnant Billit errang seinen 28. Luftsieg.

### Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Aufs nördliche Ufer der Vesle.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 5. August 1918. (Amtlich.)

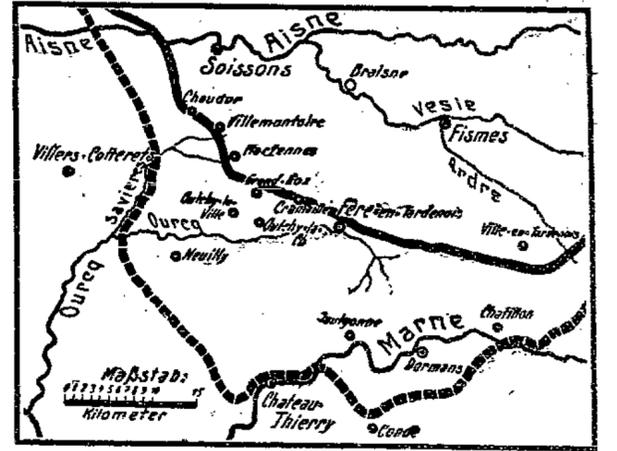
### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Front zwischen Ypern und südlich von Montdidier nahm die Feuerkraft am Abend zu und blieb auch die Nacht hindurch lebhaft. In Flandern, nördlich von Albert und beiderseits der Somme wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Nördlich von Montdidier nahmen wir unsere auf dem Westufer der Acre und des Dom-Bachs stehenden Positionen ohne feindliche Einwirkung hinter diese Abschnitte zurück. Bei kleineren Unternehmungen südwestlich von Montdidier machten wir Gefangene.

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Vesle hat die Feuerkraft zugenommen. Erfolgreiche Vorfeldkämpfe südlich von Gande und westlich von Reims. Nach Abwehr feindlicher Vorstöße wichen unsere Nachhut stärkeren Angriff des Gegners auf Fismes befehlsgemäß auf das nördliche Vesle-Ufer aus.



### Heeresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht.

Westlich der Mosel, in den mittleren und oberen Vogesen wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Im Sundgau machten wir bei eigener Unternehmung Gefangene.

Siegefeldwebel Thum errang seinen 27. Luftsieg.

### Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Französischer Bericht.

Vom 3. August abends: Tagsüber warfen unsere Truppen die feindlichen Nachhut zurück und setzten ihren Siegesmarsch auf einer Front von etwa 50 Kilometern Breite in der Richtung auf die Vesle fort. Auf unserm linken Flügel haben wir die Aisne und Vesle erreicht von Soissons bis Fismes, dessen Ränder die Amerikaner besetzt halten. Westlich von Fismes haben wir die Linie nördlich von Courville—Brancourt—Courcelles—Champigny erreicht. Unsere Kavallerie-Erkundungsabteilungen gehen längst der Eisenbahn Soissons—Reims vor. An verschiedenen Punkten übersteigt unser Fortschritt seit gestern 10 Kilometer. Mehr als 50 Törfer sind an einem einzigen Tage befreit worden.

### Zwiebel-Zwangsbewirtschaftung.

Laut Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 19. Juli 1918 (Reichsanzeiger vom 29. Juli 1918) ist die Zwiebel-Zwangsbewirtschaftung am 2. August 1918 in Kraft getreten. Von diesem Tage ab ist die Beförderung von Zwiebeln mit Eisenbahn, Schiff, Wagen, Karre oder Tier nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes der Versandstation gestattet.

Die Genehmigungsscheine werden in Magdeburg vom städtischen Großmarkt für Gemüse und Obst, Neuhäuser Bahnhof, Telefon 2648, erteilt. Der Genehmigungsschein ist bei jedem Transport mitzuführen und beim Bahnwaggon (Doppel) der Güterabfertigung, sonst dem Empfänger auszuhändigen und von diesem ungenügend zu machen.

Der Absatz durch den Kleinhandel und der Verkehr auf öffentlichen Märkten wird durch die Zwangsbewirtschaftung nicht berührt. Jedoch darf der Erzeuger Zwiebeln in Mengen von mehr als 1 Kilogramm ohne Genehmigung des städtischen Großmarktes an Verbraucher nicht abgeben.

Magdeburg, den 4. August 1918. Der Magistrat.

### Bekanntmachung

über die Abgabe von Grundsteuern auf rote Grundsteuern.

1. Auf die Marken 5 und 6 der roten Grundsteuernkarte kann ab 6. August je 1/2 Zentner oder zusammen in einem Betrag 1 Zentner Grundsteuern abgegeben werden.
2. Die bisher gültigen Marken 3 und 4 der roten Grundsteuernkarte treten mit dem 10. August 1918 außer Kraft.

Magdeburg, den 3. August 1918. Der Magistrat.

## Brennholz

Suchen, eichen, birken, kiefern in Sägenden verkauft  
Albert Friede, Rogauer Straße 6.



Besonderer Umstände halber fährt in dieser Woche der Dampfer nach Havelberg statt Donnerstag erst am Freitag den 9. d. M., früh 8 1/2 Uhr, ab Magdeburg, kleiner Werder, und am Sonnabend von Havelberg zurück. Weitere Fahrten jeden Sonnabend ab Magdeburg—Havelberg.

Stettin & Lüdeke.

**Kaufe Pfandscheine**  
sämmtlicher Leihhäuser.  
Zahle die höchsten Preise.  
**Max Eckstein**  
Königsplatz 5

**Kleine Möbelfuhren**  
alle Art für Einpännerfahrten  
übernehmen sofort 2035  
**Blaue Kähler, Schönefeldstr. 8**  
Telephon 5250 und 2476.

**Zöpfe**  
zu bekannt billig.  
Preis v. 3 M. an.  
Fertig a. eig. Hand.  
jed. gm. Arbeit an.  
**W. H. Oehlstädt**  
Breitweg 110  
(Gg. Kröfentor)

Wir offerieren für Wiederverkäufer unser großes Lager in Kurz-, Galanterie-, Papier- und Spielwaren zu billigen Tagespreisen. Waren-Ein- und Verkauf-Zentrale.  
G. m. b. H. — Engros, Export —  
Magdeburg, Franzstraße 7.  
Telephon 7663.

**Solzfäbchen-Rouleaus**  
billiger Ersatz für die bevorstehende  
Reichsplanung aller Sonnen-  
hänge. Stares u. bergl. zum  
Schutze gegen Sonnenbrand, Kälte  
u. Regen. Jede Fenstergröße zum  
Fabrikpreis. P. F. Volkmann,  
Generalvertreter, Groß-Salzge,  
Leipziger Straße 30. 3314

**Alte Schallplatten**  
und Bruchstücke ständig zu  
Hörspreisen, pro Kilo 1.75 M.  
**Kaufmann, Wühlhans**  
Sensborner Weg 3. 1733

**Gehen Ihre Uhren nicht?**  
Reparaturen jeder Art.  
Reine Uhren, Ketten, Kolieren,  
Broschen etc. sehr preiswert.  
**Fr. Pöllnitz** Uhr-  
macher  
Schönefeldstr. 22, kein Laden.

**Handleiter- und Kastenwagen**  
Lieferung preiswert in allen Größen,  
auch nach Maß. 5036  
**W. H. Oehlstädt, Grünbaum-**  
straße 18b, en gros, en détail

**Strawertarten**  
empfehl.  
**Handhandl. Volkstümlich**

**Gutes wohlchmeckendes Mittagessen ohne Fett, ohne Fleisch, aber mit kräftigem Fleischgeschmack und für wenig Geld**

erhält man durch Bewend. von Fleischextrakt-Extrakt „Ohsena“  
„Ohsena“ ist von der Erstausschüttelstelle Schleswig-Holstein unter  
Nr. 61 am 22. Juni 1918 zum Handel im ganzen Deutschen Reich  
genehmigt.

Man nehme alle Sorten grüner Gemüse und grüner Gartengewächse  
(je nachdem, wie die Jahreszeit es bietet). Dieselben werden mit  
einer Hackmaschine oder mit dem Hackmesser so fein wie möglich  
zerkleinert und dann eine feine gewaschene ungeschälte Kartoffel  
à Person, ebenfalls fein zerrieben, zugefügt und alsdann mit Salz  
und Wasser zu Feuer gebracht in einem zugedeckten Gefäß. Wenn  
die Suppe gar und feimig ist, wird à Person ca. 20 Gramm  
„Ohsena“ zugefügt und hat die Suppe dann einen kräftigen  
Fleischgeschmack. Soll sie nicht als Vorspeise, sondern als Mittag-  
essen dienen, wird die Suppe etwas dicker eingekocht durch mehr  
Zusatz von Kartoffeln und feingehacktem gelbem Gemüse und  
„Ohsena-Extrakt“ nach Geschmack. Auf diese Weise empfindet  
man beim Mittagessen in den heißesten Wochen nicht das Fehlen  
von Fleisch, sondern alle Suppen erhalten durch „Ohsena“ einen  
kräftigen Fleischgeschmack. — „Ohsena“ ist in den meisten Ge-  
schäften der Lebensmittelbranche käuflich zu folgenden Preisen:  
1/2 Pfd. netto M. 6.25 1/4 Pfd. netto M. 2.90  
1/8 Pfd. netto M. 1.60.

**Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-Elbe.**

**Bohrer-Ersatz für Industrie-  
zwecke offeriert in Barrels 269  
Waren-Ein- u. Verkauf-  
Zentrale G. m. b. H., Engros,  
Export, Magdeburg, Franz-  
straße 7. Telephon 7663.**

**Courier-Eilboten**  
— Telephon 7398 —  
**Jetzt Kaiserstraße 85**

übernehmen alle Befragungen  
schnell und preiswert 2020  
Kaufmann: Ritterstr. 9  
b. Hoffmann (Schokoladengeschäft)

**Vonder Reise zurück**

**San. Rat Dr. Neuberg**

**Deutscher Metallarbeiterverband**  
Verwaltung Magdeburg.

**Nachruf.**  
Am 3. d. M. nach unser  
Mitglied, der Schied  
**Ludwig Siebers**  
an Krebsleiden im Alter  
59 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Mittwoch den 7. August vor-  
mittags 9 1/2 Uhr, von der  
Halle des Budauer Fried-  
hofs aus statt.  
Die Verwaltung.

**Otto Müller**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. in 32 Lebens-  
jahre am 15. Juli d. J. durch Genußmittel in  
diesem grauenhaften Alter sein junges Leben  
opfern mußte.  
Magdeburg-Mühlentor, den 5. August 1918  
Große Bismarck-Straße 166.

Die untröstlichen Eltern **Gottl. Müller und Frau.**  
Von Beileidsbezeugungen bitten wir abzusehen.  
Nur den Angehörigen dieses abgesehenen Familienkreises.

**Frettschen**  
zu verkaufen. G. Lange,  
Mariannenstraße 13. 5318

**Warnung.**  
Ich warne hiermit einen jeden,  
meiner Frau Anna Wierrecht  
geb. Blochwitz auf meinen Namen  
etwas zu borgen, da ich keine  
Zahlung leisten kann.  
**Ernst Wierrecht.**

**Grüner Papagei**  
entflohen.  
auf den Namen Lora Hörend.  
Ueberbringer erhält Belohnung.  
Vor Anruf wird gewarnt. Ab-  
zugeben bei Müller (im Hause  
Opel-Automobil-Centrale G. m.  
b. H.), Galberstädter Straße 129.

**Sozialdem. Verein Magdeburg**  
Am 2. August ist unser  
Mitglied der Ruder  
**Richard Schmidt**  
im Alter von 31 Jahren  
gestorben. Mit seinen An-  
gehörigen betragen wir den  
schmerzhaften Verlust. Sein  
Andenken werden wir in  
Ehren halten.  
Der Vorstand.

Am 1. August erblieben mit die schreckliche Nach-  
richt, daß unser einziger, innigstgeliebter Sohn, unser  
Onkel und Cousin  
5321

**Friedrich Weber**

Musikler in einem Infanterie-Regiment, am 23. Juli,  
kurz vor seinem 22. Geburtstag, durch Kopfschuß ein  
Opfer des grauenhaften Völkermordes geworden ist.  
Magdeburg-Alte Neustadt, den 5. August 1918.

In tiefstem Schmerz  
**Eduard Weber und Frau als Eltern, Oswald  
Springer, zuletzt auf Urlaub, und Frau als Onkel  
und Tante (M. Eubenberg), Friedrich Weglow  
und Frau als Onkel und Tante (Magdeburg),  
Wilhelm Braune, zuletzt im Felde, und Frau  
als Onkel und Tante (Groß-Rosenburg an der Saale),  
Friedrich Weglow und Frau als Großeltern  
(Subitz in Pomern), Gustav Weber und Frau  
als Großeltern (Magdeburg).**

Was kümmerlich ein Mutterherz geboren,  
Was sorglos ein Vater hat erogen,  
Was liebevoll mit Schwestern sich so oft gemeint,  
Das ward von einer Granate dahingeführt.  
Du warst des Vaters Freude,  
Der Mutter höchstes Glück,  
Wingst unter wie die Sonne,  
Lächst uns den Schmerz zurück,  
Du schrießt so oft: Auf Wiedersehen!  
Doch niemals sollte dies geschehen,  
Gehst, beneidest und unvergeßen.

**Otto Hansen**

Gefreiter in einem Feldartillerie-Regiment, Inhaber  
des Eisernen Kreuzes, in freier Militärstellung am  
15. Juli im kaum vollendeten 22. Lebensjahre ein  
Opfer des grauenhaften Völkermordes geworden ist.  
Magdeburg-Sudan, den 5. August 1918.  
Ehrenstraße 17

In tiefer Trauer  
**Familie Otto Hansen nebst Angehörigen.**

Magst du in fremder Erde  
Zur Ruh' gebettet sein,  
Bist du in unserm Herzen  
Noch unvergeßlich bleiben.

Plötzlich und unerwartet erblieben wir am  
1. August die traurige Nachricht, daß unser ältester,  
lieber, guter Sohn, Bruder, Onkel, Nefte und Cousin

**Otto Hansen**

Gefreiter in einem Feldartillerie-Regiment, Inhaber  
des Eisernen Kreuzes, in freier Militärstellung am  
15. Juli im kaum vollendeten 22. Lebensjahre ein  
Opfer des grauenhaften Völkermordes geworden ist.  
Magdeburg-Sudan, den 5. August 1918.  
Ehrenstraße 17

In tiefer Trauer  
**Familie Otto Hansen nebst Angehörigen.**

Magst du in fremder Erde  
Zur Ruh' gebettet sein,  
Bist du in unserm Herzen  
Noch unvergeßlich bleiben.

